

Die Vögel unserer Bergwelt

Wenn man die Tierwelt der Alpen beschreiben will, muss man wissen, dass die Temperatur um $0,55^{\circ}\text{C}$ je 100 Höhenmeter abnimmt. Dadurch wird die Artenvielfalt mit zunehmender Höhe geringer, sei es bei Tieren oder Pflanzen. Die Höhenregionen werden in verschiedene Vegetationsstufen eingeteilt. Dies ist wichtig, um die Lebensräume der Vögel zu kennen.

Die erste Stufe ist die montane Zone mit 800 – 1500 m (Bergmischwald). Die zweite Stufe wird als die subalpine Zone bezeichnet; in ihr dominiert Nadelwald mit Krummholzanteil (Latsche, Grünerle) und in ihr kommt man an die Waldgrenze, die zwischen 1500 und 2000 m liegt. Die dritte Stufe bildet die alpine Zone mit Rasengesellschaften und Zwergsträuchern in einer Höhe zwischen 2000 und 2500 m. Die vierte Stufe heißt die nivale Zone. Ab 2.500 m gibt es nur mehr einige Polsterpflanzen, Flechten und Moose und man erreicht ewigen Schnee und Eis.

In der montanen Stufe, vor allem im unteren Bereich des Bergwaldes, ist die Vogelwelt sehr ähnlich wie im Voralpenland. Einige Vogelarten erreichen hier allerdings schon ihre Höhengrenze, wie z.B. **Gartenbaumläufer** (800 m), **Blaumeise** (1000 m) und **Sumpfmelie** (1300 m). Dagegen gehen ähnliche Arten wie z.B. **Waldbaumläufer**, **Weidenmeise**, **Kohlmeise**, **Haubenmeise** und **Tannenmeise** hoch bis an die Baumgrenze. Bei den Spechten ist es ähnlich. Als Besonderheit ist herauszustellen, dass hier zwei Arten leben, die überwiegend nur in den Bergwäldern vorkommen. Es sind der seltene **Weißrückenspecht** und der **Dreizehenspecht**. In steilen, lichten Bergwäldern kommt ein kleiner olivgrauer Singvogel vor, der **Berglaubsänger**. Er ist ein Langstreckenzieher, der nur den Sommer über zur Brut bei uns verweilt.

In den montanen Wäldern kommen zwei Rauhußhühnerarten vor. Das kleine **Haselhuhn** lebt in unterholzreichen, mehrschichtigen Mischwäldern, und das größte aller Rauhußhühner, das **Auerhuhn**, bevorzugt struktureiche Wälder.

In den Nadelwäldern des Alpenraumes lebt der **Tannenhäher**. An seinem braunen, weiß geflecktem Gefieder und seinem schnarrend harten Ruf ist er leicht zu erkennen. Seine Lieblingsnahrung sind Zirbelnüsse, die er auch, wie der Eichelhäher, vergräbt. Damit ist er für die Verbreitung der Zirbelkiefer mitverantwortlich.

Wenn man als Bergwanderer langsam aus dem dichten Wald heraustritt und sich im Latschengürtel des subalpinen Bereiches zwischen 1500 – 2000 m Höhe befindet, hört man vertraute Gesänge. Hier singen **Heckenbraunelle**, **Fitis**, **Zaunkönig** und **Klappergrasmücke**. In der Krummholzzone lebt eine weitere Rauhußhühnart, das **Birkhuhn**. Meistens ist in der Nähe noch eine Alm, deren Gelände als Balzplatz dient. Dann ist der Lebensraum für den "Spielhahn" perfekt.

Die Almwiesen mit ihren schönen, bunten Blumen und ihren vielen Insekten dienen den Drosseln als Nahrungsgrundlage. Hier trifft man neben Sing- und Misteldrossel die **Ringdrossel** an. Man erkennt diesen unauffällig dunkelbraun gefärbten Vogel durch das breite, weiße Kropfband auf der Brust. Der Gesang ist weithin hörbar und besteht aus monotonen Wiederholungen einfacher Strophen und ist längst nicht so melodisch wie bei der **Singdrossel**.



Wenn es im Frühjahr noch zu einem extremen Wintereinbruch kommt, dann kann man die Ringdrossel auch in den Tälern des Alpenvorlandes beobachten.

Ein kleiner, gelblicher, an Hals, Nacken und Brust grau gefärbter Finkenvogel bewohnt lichte Wälder der Montanstufe bzw. Subalpinstufe, der **Zitronenzeisig**, früher auch Zitronengirlitz genannt. In den erwähnten Zonen kommen auch eine Reihe von Eulenarten vor, so z.B. **Uhu**, **Waldkauz** und **Waldohreule** sowie **Sperlings-** und **Rauhfußkauz**.

In der alpinen Zone über 2000-3000 m kommen nur noch eine Handvoll Vogelarten vor. Als erste möchte ich das scheue **Alpenschneehuhn** vorstellen, einen typischer Bewohner der hochalpinen Matten und Zwergstrauchgesellschaften. Das Schneehuhn wechselt zweimal sein Gefieder, im Winter ist es rein weiß, das Sommerkleid hingegen braungrau marmoriert. So ist es immer sehr gut getarnt. Wenn man im Frühjahr Skitouren unternimmt, trifft man auf Berghütten meist sehr genügsame Vögel wie **Alpenbraunelle** und **Schneefink** an. Die Alpenbraunelle ist etwas größer und mit ihrem rotbraunen Seitenfleck bunter und auffälliger als die Heckenbraunelle.

Als ich vor einigen Jahren auf eine schweizerische Berghütte ging, saß auf einem Stein, kurz vor der Hütte, eine kleine Alpenbraunelle und trotzte dem Wetter. Ein kalter Schneesturm umtoste uns, obwohl es schon Mai war. Ich konnte in die warme Hütte gehen und eine heiße Suppe genießen. Der Vogel musste die Nacht draußen bleiben und den unangenehmen Bergsturm über sich ergehen lassen. Am nächsten Morgen sah ich ihn zwitschernd vergnügt wieder.

Auch der **Schneefink** ist ein Vogel, der das ganze Jahr über im Hochgebirge anzutreffen ist. Man erkennt ihn vorwiegend an den weißen Flügeln, dem grauen Kopf und dem schwarz-braunem Schwanz. Auf alpinen Rasen und Matten kann man den **Bergpleper** beobachten, der im Frühsommer seinen unermüdlichen Singflug vorträgt. Im Winter dagegen sieht man ihn am Ufer unserer heimischen Flüsse im Alpenvorland. Wenn man als Bergsteiger einen Gipfel erreicht, trifft man auf einen sehr gewandten Flieger mit schwarzem Gefieder und gelbem Schnabel, die (freche) **Alpendohle**, die nur wartet, bis man den Rucksack absetzt und die Brotzeitbüchse

öffnet. Ihren treuerzigen Blicken kann kaum ein Bergsteiger widerstehen, und so fällt manch ein Brocken von der guten Brotzeit für sie ab. Manch eine Dohle ist so dreist, dass sie sogar aus der Hand frisst. Eben dies gehört genau so zum Gipfelerlebnis wie der schöne Rundblick.



Foto R. Räuber

Ringwulste an einer Kiefer bei Garmisch, hervorgerufen durch den Dreizehenspecht. Dieser "hackt" kreisförmig in den Stamm, um austretende Pflanzensäfte aufzulecken. Der Baum verschließt die Wunden wulstartig.

In den Felsregionen lebt ein seltener Vogel, den viele Flachländer noch nie zu Gesicht bekommen haben. Er läuft die Felswände entlang und sucht mit seinem langen Schnabel in den Felsritzen nach Insekten. Er verliert sich in den großen Felswänden, und man erkennt den **Mauerläufer** – so heißt er – nur an seinen roten, auffälligen Flügeln oder seinem markanten Pfiff.

Meist in Felswänden brüten **Turmfalke**, **Wanderfalke** und **Steinadler**. Der **Steinadler** hat sein Nest aber nicht in den hohen und großen Wänden, sondern in den unscheinbaren in Talnähe. Die Gipfelregionen und Matten dienen ihm nur zur Jagd. Ganz überraschend brütet ebenfalls der uns sehr bekannte **Hausrotschwanz**, der ansonsten in Dörfern und Städten zu Hause ist, in kleinen und mittleren Felswänden unserer Alpen. Wolfgang Konold, Geretsried